

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 8 (1945-1946)
Heft: 1-3

Artikel: Solothurner-Lüt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Numme drü chlyni Mütserli chenne mir bringe us em große Wärch vom Reinhart. Mir mießte jo ganzi Biecher abdrugge, wenn mer s Schönste wotte uslase. Nämmet sälber syni Biecher i d Finger; das isch dr einzig Rot, won ech cha gäh. A. F.

* * *

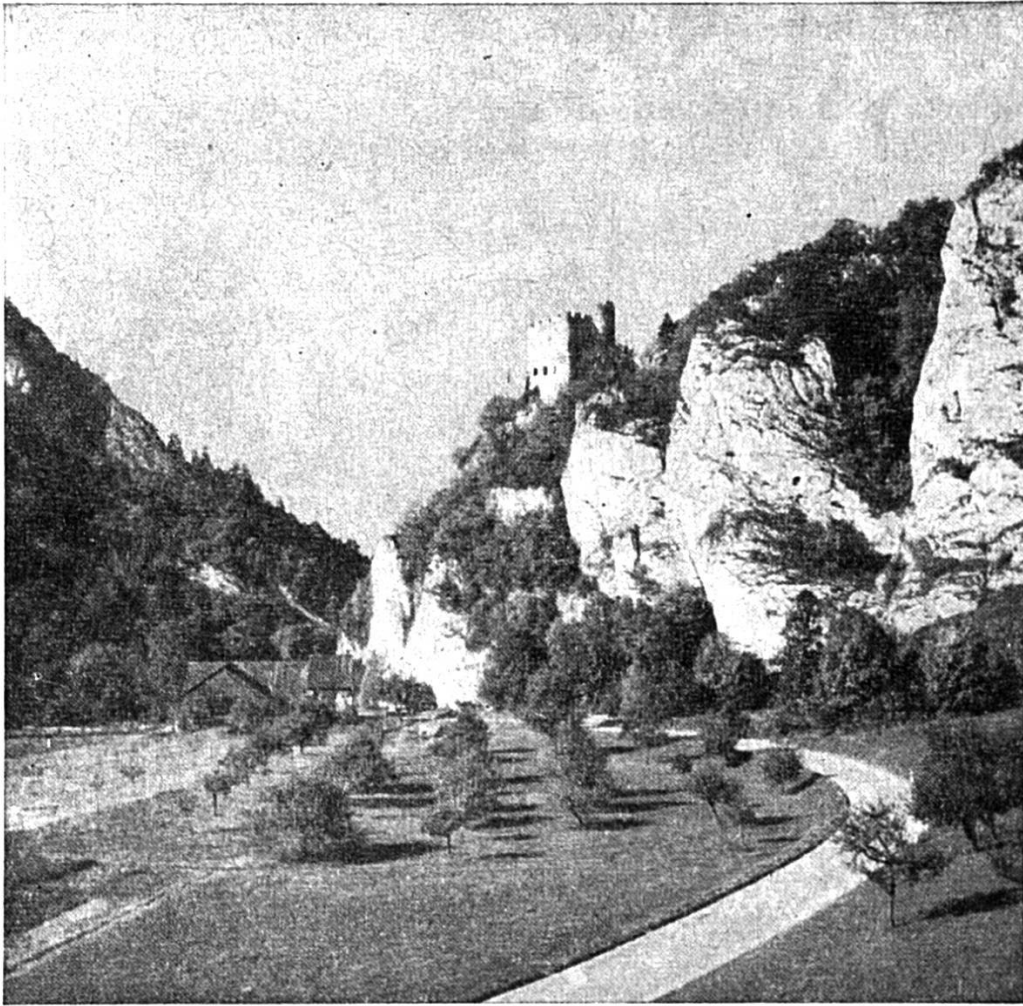
Solothurner-Lüt.

Im Hustagen uf dr höche Winde, änds Abrelle, d'Mittags-sunne tröchnet die letzte Tautropfen ufem junge Spitzgras. D'Höchi ufe grope ne Truppele Schuelchind, dr Rucksack am Rügge, es paar Buebe vorne i farbige Lybli, rühre d'Seck ufe Bode, jutzge und winke gäge ne Weidhof abe, wo sie amene Hoger Händ ufe träge. Drwyle chööme die andere z'chychen: „Herr Lehrer!“ rüeft es Meitli zrug, „uh, i gseh glaub 's Basler Münster!“

„Jö“, lachet e Bueb, „was hesch ächt du für Auge? Das isch jo dr Turn ufem Gämpestolle!“ Wo dr Lehrer chunnt, es jungs Bürschtli, es schynt nit vill elter as syni Buebe, i sym ängge blaue Pullover und de churze Hose, winke nes Dotzen Arme gägenem zrug: „Herr Lehrer, me gseht d'Paßwangstrooß, dört ähne! Herr Lehrer, nes Auto chläderet d'Neuhüslikurven ufe, eis chunnt oben abe, jetz mueß's am Rank usse halte. Herr Lehrer, 's Miggi meint, me gseih uf Breitebach!“ Dä nimmt e Charte füre.

„Seh, ruehig e chly, jetz! Chönnt die Ruckseck ablegge, dört, Seppi! Nachhär ässe!“ Sie stöh ume Lehrer ume, luegen em uf's Mul, teil schwätze und zeige mitem Finger.

„Ruehig jetz!“ Und wyset 's Tal ab, wo d'Paßwangstrooß gägen Talchrachen is Beibel abe fallt, si bald imene Wald verchrücht und de wieder grau wie ne Schlange useschlüpft; er zeigt ne, wie's 's Tal ab goht zwüsche Felsechöpfen abe is ebene Land, gäge Basel, Elsis zue, er zeigt ne, wo's zwüsche waldige Gipfle und rötscheligen Buechehüblen ufe goht im Dornechbärg zue, wo die Dörfli i de Mulden ybettet sy, rundum vo Wald und wyße Felse, wie d'Vogelnästli i de Baumgrippele. Er seit ne vonere feufzinggige Gable mit chrummen abbrochne Zingge. Sie müesse rote, was er mein, und Eine packt's: „Die feuf Jurachöttine!“ Er seit ne, wie die Bärgzüg vonere underirdische Chraft us dr Ärde ufe triebe worde, wie die Bärg verwätteret syge, wie 's Wasser teufi Chräche usgrässe heig, wie dr Räge und 's Wätter Landboden ufgschwemmt heige. So verzellt er, bis 's eint und 's ander hungrig nom Rucksack schielet. Jetzt dörfe sie drahi und schnabuliere. Är stoht no lang und studiert a syner Charte, bis em 's Wirte Liseli nes Schokoladäpfeli bringt, woner es Stückli darf bräche drvo. Und äb sie d'Ruck-



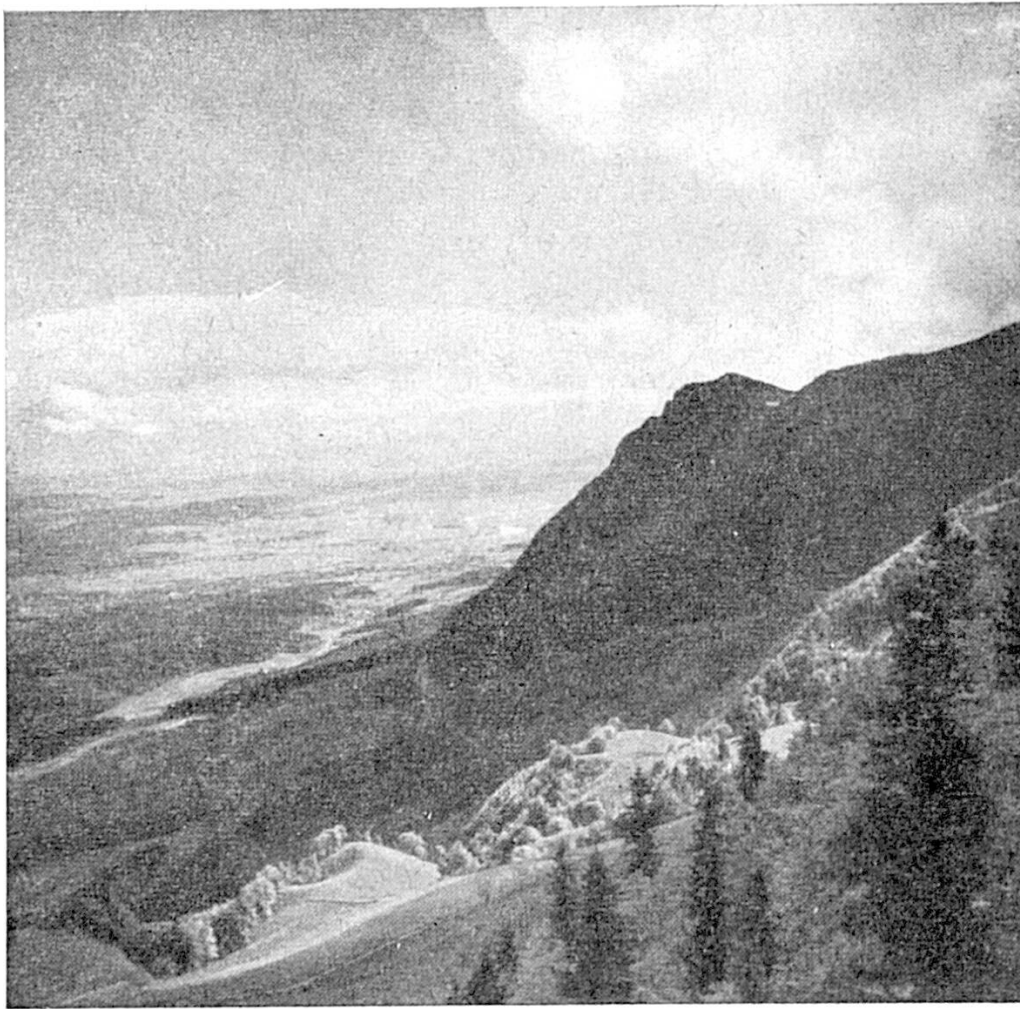
Ruine Thierstein im Schwarzbuebelang.

Photo A. Zappa, Langendorf

seck ahänke, luege sie still no chly is Land use und stöh oder
höckle chly nöcher zäme, wo d'Sunne jetz so lieb über jede Fels-
chopf, jede Waldrand strycht, und eis vo de Chinde rüeft: „Mir
wei eis singe“, und sie föh sälber ah: „Ich bin ein Schweizer-
knabe“, und dr Lehrer stoht und lost, und wo sie fertig sy, und's
en Augenblick ganz still isch, seit er no fasch lysli: „Dänket
dra!“ — — —

Settigi Bildli nimmt me mit vo sonere Reis. Und 's chunnt
eim allerlei i d'Sinn.

Wär aber dänkt dra, aß er de Lüten, eis em andre i d'Hand
sötte schaffe, wie ufeme Burehof, wo eis im andre hilft, aß je-
des Platz und Hilmi het, aß alls e gueti Gattig macht, aß 's nit
usnander lotteret, eis do use, eis dört use; aß me si darf zeige
vor den andre. Und so ne Burehof — was het en zäme, d'Johr
us und y? 's isch d'Liebi und es bitzeli Eigestolz und — 's
Gsühn vo de Lüte, wie me seit. Und lueg me se nöcher a, die



Im Solothurner Jura

Photo A. Zappa, Langendorf

Blick vo de Kambenflüh ufs Hofbärgli, Balmfluehchöpfli und s'Aaretal.
I däm Längli sy si uffgwachse, der Schild, der Pfeiffer und der Reinhart.

Solothurnerlüt mit ihrem Gsühn, und säg eine, sie chönnte nit
enander hälfe:

Do isch dr Läberbärger Hübelbuur, wo dänkt:
„Mir zwänges doch, Graduse, wenns au Blätzab gitt,
sygs no so troch! Und hingerumme fahrt me nit!“

Dr Buechibärger meint:
„s Dryschoh isch nit gnue E Chopf ghört au drzue!“

Und au dr Wasserämter het sys Sprüchli:
„Läben und lo läbe! Nit gäng am Alte chläbe!“

Dr Thaler läbt vom churze Gsatz:

„Spare, so masch gfahre.“

Der Gäuer het sy Chopf und seit:

„Was Solodurn, was Olte wott: Hilf dr sälber, so hilft dr Gott!“

Dr Oltner het sy eigni Meinig:
„D’Pfeister uf, Er fägt dr Staub
Gitts Zug i ’s Huus, Und d’Motten us!“

Im Niederämter chönnt men is Äxamebüechli schrybe:
„Schaffe und bätte, bis gnue; es Tänzli ghört au drzue!“
Und die dört ähnen am Bär, was wäremmer, wenn mr die nit
hätten i üser Hushaltig?:

„Es Gärtli baue, Im Herrgott vertraue,
I keim z’vill traue Isch keine graue!“
D’Seel nit lo graue

Und drüberus und drüberabe singt dr Stedtlar vo St. Urse
sys alte Liedli: „’s isch immer, ’s isch immer eso gsi“, und das
sott heiße:

„Gäng echly schaffe, trinken und ässe,
Dr Herrgott und ’s Lustigsy nit vergässe!“

Isch das nit e Hushaltig, wo’s no zu öppis chönnti bringe,
wenn me wetti zäme ha?

Aber ebe! Zämeha! Nit no allne Syte halse und enand dr
Rügge chehre, d’Händ no frönde Banane usstrecke, wenn dr
Nochber syni Gälbirli müeß lo verteidige und verfule! Nei, uf
nander lose, enander verstoh; e jede im ander us sym Gärtli
gäh und für sys Chrättli wieder ytusche. Zämestoh fürs Ganze,
mit Liebi und mit Stolz — und mit dr Muetersproch!

Nit gäng: „Uf nander los!“

Aber eister: „Uf nander lose!“

Us em Buech: „**Solothurner-Lüt**“, Bilder und Gschichte. (Verlag Sur-
länder, Aarau).

* * *

s’ Stedtl a dr Aar von Josef Reinhart.

1. Es lyt es subers Stedtl
Am grünen Aarestrand,
Mit Schanz und Türme luegt’s is Land
Vom Tal zur Jurawand.
Es isch so gsi und wird so sy,
Es isch nit z’groß und isch nit z’chly,
’s isch alt und blybt doch jung drby:
Das alte liebe Stedtl,
Das Stedtl a dr Aar.

3. ’s het mänergattig Hüser
Und Lütli arm und rych;
Doch wenn’s Glanet zum Chehrus
So sy mer alli glych. [rüeft,
Es isch so gsi und wird so sy:
Wenn’s Chilbi schloht, sy all drby,
Zum Tralalalala und Holdiry,
Im alte, liebe Stedtl,
Im Stedtl a dr Aar.

2. Es het vill schöni Chilche
Und d’Glogge hei nes Glüt,
Dr Herrgott het sy Gfalle dra und au die
Es isch so gsi und wird so sy, [meiste Lüt.
Goht’s nit zur glyche Türen y,
Dr Friede hei mer doch drby,
Im alte, liebe Stedtl,
Im Stedtl a dr Aar.

4. Das rot und wyße Wappe
Es hanget ob em Tor,
Dr Wächter het’s in Ehre gha
Bi mänger Not und Gfohr
Es isch so gsi und wird so sy,
Mir hüete’s guet johrus, johry,
Gilt’s Aernst, so sy mer au drby
Für’s alte, liebe Stedtl,
Für’s Stedtl a dr Aar.